

Leitbild

der Werkstätten Gottessegen
in Dortmund und Bochum



Leitbild der Werkstätten Gottessegen

Erarbeitet und verfasst durch das Kollegium der Werkstätten Gottessegen,
Stand August 2014

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der Regel die männliche Schreibweise verwendet.
Wir weisen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hin, dass sowohl die männliche, als auch die weibliche Schreibweise für die entsprechenden Beiträge gemeint ist.

Präambel

Die Werkstätten Gottessegen sind...

... eine Einrichtung des Vereins „Christopherus-Haus e.V.⁽¹⁾ für Seelenpflegebedürftige⁽²⁾ in Dortmund, Bochum und Witten“, der 1964 in Dortmund von Ärzten und Heilpädagogen gegründet wurde. Heute sind die Werkstätten Gottessegen gGmbH eine rechtlich selbständige Einrichtung im Christopherus-Haus e.V..

Die vom Menschenbild der Anthroposophie⁽³⁾ Rudolf Steiners geprägte Pädagogik, Heilpädagogik und Sozialtherapie⁽⁴⁾ bilden die Grundlage vielseitiger Aktivitäten. Aus geisteswissenschaftlicher Sicht wird der Mensch angesehen als ein Wesen, das aus Leib, Seele und Geist⁽⁵⁾ besteht. Sein Persönlichkeitskern ist geistiger Art und geht durch viele Inkarnationen⁽⁶⁾, die Individualität war also schon vor seiner Geburt da und wird nach seinem Tod weiter leben.

Dieser Persönlichkeitskern ist nach den Aussagen Rudolf Steiners immer gesund, er kann aber durch Vererbung, Umwelt und Störungen im sozialen Umfeld oder durch sein eigenes Karma⁽⁶⁾ auf Hindernisse stoßen, die ihm die Entfaltung seiner individuellen Möglichkeiten erschweren.

An der Verwirklichung unseres Leitbildes arbeiten wir ...

- durch die Auswahl neuer Mitarbeiter gemäß einer eigenen Vorgabe, die der Anthroposophie besondere Bedeutung beimisst;
- durch die Einführung neuer Mitarbeiter in die Anthroposophie und in den Gründungsimpuls sowie die Möglichkeit für Mitarbeiter/innen am „Anthroposophischen Lese- und Arbeitskreis“ oder an entsprechenden Veranstaltungen teilzunehmen sowie durch fortlaufende Schulungen der Mentoren⁽⁷⁾ zum Thema „Anthroposophie“;
- durch die sozialtherapeutische Qualifizierung möglichst des gesamten Kollegiums im Gruppendienst mit Hilfe der Ausbildung zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung (gFAB) bei qualifizierten anthroposophischen Bildungsträgern;
- durch die Erarbeitung und Umsetzung zahlreicher sozialtherapeutischer Konzepte wie z.B. durch regelmäßige Beschäftigtenbesprechungen in den Gruppen und Konferenzen sowie durch die Förderplanungen;
- durch die Mitgliedschaft und Mitarbeit im Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. in dessen Regional- und Geschäftsführerkonferenzen sowie in der Medizinischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum in Dornach, Schweiz;
- durch die Beschäftigung mit dem Lebenswerk von Rudolf Steiner, dem Lebensweg und Lebenswerk von Gründungspersönlichkeiten des Christopherus-Haus e.V. und weiteren Persönlichkeiten der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie;
- durch die Bereitschaft, die geistige und persönliche Entwicklung aller hier tätigen Menschen zu fördern und das Bemühen um achtungsvollen Umgang miteinander.

1. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine Einrichtung, in der die Achtung vor der unvergänglichen Individualität eines jeden Menschen Grundlage allen Handelns ist.

Wir alle streben eine respektvolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit an. Wir wollen die persönliche Initiative und Verantwortung jedes Einzelnen für die Gesamtwerkstatt fördern.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat, Werkstattrat und Geschäftsführung;
- durch gemeinsame Vereinbarungen zur Förderung und Entwicklung jedes Einzelnen;
- durch aktive und regelmäßige Teilnahme an Konferenzen;
- durch die Einbeziehung der Beschäftigten bei der Entgeltfindung und Entgeltordnung;
- durch Übernahme von Aufgaben und Teilnahme an gemeinschaftsbildenden Tätigkeiten, wie z. B. Feste: Tag der offenen Tür, Herbstbasar und Hoffest, Morgenkreis, Freizeiten, Weihnachtsspiele;
- durch gemeinsame Qualitätszirkelarbeit⁽⁸⁾;
- durch das Gedenken an Verstorbene.

2. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine Einrichtung zur Arbeits- und Berufsförderung für Menschen, die nicht oder noch nicht auf dem freien Ausbildungs- und Arbeitsmarkt tätig sein können. Dabei berücksichtigen wir individuelle biographisch bedingte Veränderungen.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch eine kontinuierliche Überprüfung und Weiterentwicklung von Konzepten für den Berufsbildungs- und Arbeitsbereich (u.a. Fachkonzepte);
- durch die Vielfalt des Arbeitsangebots in unseren über 30 Einzelwerkstätten;
- durch die Gestaltung individueller Arbeitsplätze;
- durch flexible Arbeitszeiten in Form von Teilzeitarbeit;
- durch konzeptionelle Weiterentwicklung von Angeboten für älter werdende Menschen und Menschen mit besonderem Hilfebedarf;
- durch die Zusammenarbeit mit externen Wohn- und Bildungsträgern und Werkstätten;
- durch die Bereitstellung von Bildungsbegleitern;
- durch die Bereitstellung von Integrationsassistenten;
- durch Suche von Arbeits- und Praktikumsplätzen innerhalb und außerhalb der Werkstatt;
- durch einen gestalteten Übergang vom Berufsleben in das Rentenalter, der sich an den individuellen Wünschen und Notwendigkeiten des Beschäftigten orientiert. Die schrittweise Herabsetzung der Arbeitszeit kann den Einzelnen dabei in besonderer Weise unterstützen.

3. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine Gemeinschaft zusammenarbeitender Menschen. Die sozialen Bedingungen dieser Gemeinschaft wollen wir bewusst gestalten und entwickeln. Das schließt auch die Arbeitsbedingungen aller Gruppen mit ein.

Wir erfüllen mit unserer Arbeit auch eine wirtschaftliche Zielsetzung. Unser Auftrag, die persönliche und berufliche Entwicklung jedes Einzelnen zu fördern, steht dazu nicht in einem Widerspruch. Wichtige gesellschaftliche Entwicklungen wollen wir aufgreifen und uns dabei an unseren Idealen und Zielsetzungen orientieren.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- dadurch, dass die Arbeitsgruppen sich zusammensetzen aus Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen an Hilfe und Unterstützung;
- durch die Weiterbildung der Mitglieder des Kollegiums. Jede/jeder soll an der Fachkraftausbildung zur Arbeits- und Berufsförderung (gFAB) teilnehmen, sowie an weiteren Fort- und Weiterbildungen innerhalb und außerhalb der Werkstätten;
- indem Arbeiten angeboten werden, die interessant, abwechslungsreich und anspruchsvoll sind;
- durch die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen;
- durch die persönliche Anpassung der Arbeitsbedingungen an den einzelnen Beschäftigten, z. B. durch personenbezogene Hilfsmittel;
- dadurch, dass angemessen die notwendigen finanziellen Mittel eingesetzt werden für die Anschaffung solcher Hilfsmittel;
- dadurch, dass die Fort- und Weiterbildung von Beschäftigten (neben den Therapien und Kunst-Kursen) angeboten und weiterentwickelt wird;
- durch den Austausch sozialtherapeutischer und unternehmerischer Fragestellungen in den regelmäßigen Bereichsleitungs-konferenzen, Werkstattleitungskonferenzen und Werkstattkonferenzen, denen insgesamt alle Kolleginnen und Kollegen der Werkstätten Gottessegen angehören.

4. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine Einrichtung, die durch ihr vielfältiges Angebot hilft, alle Beschäftigten in ihrer Persönlichkeits- und Fähigkeiten-Entwicklung zu fördern.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch vertrauensvolle Zusammenarbeit in und mit dem Werkstattrat als Interessenvertretung der Beschäftigten innerhalb der Werkstätten;
- durch individuelle Bildungs- und Entwicklungsplanungen und Spiegelung eines jeden Beschäftigten während seines gesamten Arbeitslebens in den Werkstätten Gottessegen;
- durch gruppeninternen Austausch, indem sich Beschäftigte und Mitarbeiter regelmäßig mit aktuellen Themen befassen;
- durch unsere umfangreichen u.a. anthroposophischen Therapien und begleitenden Angebote, die über das von den Kostenträgern finanzierte Maß hinausgehen;
- durch das Engagement der Mitarbeiter nicht nur für arbeitsplatzbezogene Fragen der Beschäftigten, sondern darüber hinaus für vielfältige lebenspraktische Anliegen;
- durch die bedarfsorientierte Unterstützung eines jeden Beschäftigten in Form von Einzelfallhilfen und durch die fachliche Erörterung in den dafür vorgesehenen Gremien, Kreisen und Konferenzen;
- durch ärztliche Beratung bei sozialen und gesundheitlichen Fragestellungen.

5. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine Einrichtung , die nicht nur den Beschäftigten geschützte Arbeits- und Lebensbedingungen bietet. Um ihre individuellen Entwicklungsfähigkeiten in bestmöglicher Weise zu fördern, können auch die Betreuenden die Begegnung mit dem einzelnen Beschäftigten als Herausforderung zu vertiefter Selbsterziehung und Menschenerkenntnis erleben.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- indem wir uns mit dem Karma und Schicksal der Beschäftigten und Mitarbeiter auseinandersetzen;
- durch die Durchführung von Biographiegesprächen;
- durch die Gestaltung individueller Arbeitsplätze und ein angenehmes Arbeitsumfeld, das u.a. die ruhige, von Grün umgebene Lage der Werkstätten Gottessegen, kleine Gruppenräume anstelle großer Hallen, wohnlich eingerichtete Ruheräume und geeignete Pflegehilfsmittel umfasst;
- durch die Einhaltung gemeinsamer Pausen bzw. des gemeinsamen Mittagessens;
- durch die Verwirklichung des ganzheitlichen Ansatzes⁽⁹⁾ auch in der Pflege;
- durch die Durchführung sozialtherapeutischer Konferenzen und Werkstatt-Tage;
- durch das Angebot der Teilnahme an religiösen Handlungen⁽¹⁰⁾;
- durch einen umfassenden Arbeitsschutz sowie den Einbezug der Fachkraft für Arbeitssicherheit und ärztlicher Beratung bei der Gestaltung der Arbeitsplätze;
- durch die Möglichkeit der Teilnahme an der Ausbildung zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung (gFAB);
- durch die Möglichkeit der Teilnahme an sozialtherapeutischen Weiterbildungsmaßnahmen;
- durch die Prämisse, sämtliche sozialtherapeutischen Maßnahmen im ganzheitlichen Ansatz durchzuführen;
- durch die Einrichtung individueller Bildungspläne;
- durch die Umsetzung eines Gewaltpräventionskonzeptes.

6. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

- ... eine Einrichtung, die die Arbeitsabläufe so zu gestalten versucht, dass sich geringeres und größeres Können in jeder Gruppe ergänzen und dadurch Hilfestellung bei der Inklusion⁽¹¹⁾ von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in den Arbeitsprozess ermöglicht wird.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch die Anerkennung und Entwicklung der unterschiedlichen Fähigkeiten aller;
- durch die Orientierung unserer Produktions- und Dienstleistungsprozesse an den Möglichkeiten der Menschen mit unterschiedlichsten Unterstützungsbedarfen, damit jeder eine Form der Arbeit tätigt oder an ihr teilhat;
- durch eine flexible Gruppenzusammensetzung mit der Möglichkeit, in andere Arbeitsgruppen zu wechseln;
- durch einen gegenseitigen wertschätzenden Umgang untereinander;
- durch individuelle Arbeitsplatzgestaltungen und Arbeitsförderung;
- durch Anerkennung und Wertschätzung individueller Stärken und Schwächen;

7. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... anerkannte sozialtherapeutische Werkstatt, die ergänzend zu den Arbeitsinhalten therapeutische, künstlerische, fortbildende und andere arbeitsbegleitende Maßnahmen bietet, an denen für jeden Beschäftigten grundsätzlich die Möglichkeit der Teilnahme besteht.

Außerdem wird der Pflege des kulturellen und religiösen Lebens ein großer Wert für die Entwicklung des Einzelnen und der Gemeinschaft beigemessen.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch Therapien und Kurse u.a. in den Bereichen der Musik, Kunst (Malen, Plastizieren, Specksteinbearbeitung), Eurythmie und Heileurythmie⁽¹²⁾, Schauspiel sowie Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Sport und Rehabilitationssport, Tai-Chi;
- durch Fort- und Weiterbildungsangebote für Beschäftigte wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Computerlehrgänge, Staplerführerscheine, Konfliktbewältigungstraining;
- dadurch, dass wir das Verhältnis zwischen den Angeboten mit einem anthroposophischen Ansatz und denen mit anderen Ansätzen berücksichtigen und gestalten – dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen und Notwendigkeiten des einzelnen Beschäftigten;
- durch die Bereitstellung auch von freien Mitteln zur Finanzierung von Personalkosten;
- durch die weitere Entwicklung der Jobst-Wolfgang-Westhoff-Stiftung und des Therapiefonds, in denen Eltern, Mitarbeiter und Beschäftigte zusammenarbeiten;
- durch Austausch und Kooperation der Arbeit und Ausbildung mit befreundeten Einrichtungen;
- durch ein regelmäßig wiederkehrendes Angebot von Tagesausflügen bis hin zu mehrtägigen sozialtherapeutischen Freizeitmaßnahmen;
- durch das Durchführen der Therapeutischen Konferenz und dem regelmäßigen Austausch der Therapeuten, Künstler und Erwachsenenbildner untereinander, sowie mit den Gruppenleitern, Eltern, Betreuern, Ärzten und Sozialem Dienst;
- durch die genügende Bereitstellung an Räumlichkeiten für die Durchführung der Angebote;
- durch Morgen- und Schlusskreise, christliche und jahreszeitliche Feste, einen regelmäßig stattfindenden freichristlichen Laiengottesdienst;
- durch die Organisation von Fahrdiensten, um den Beschäftigten eine Teilnahme an den Veranstaltungen zu ermöglichen.

Alle diese Angebote sind Bestandteil der Arbeitszeit.

8. Leitgedanke

Die Werkstätten sind eine Einrichtung,...

... in welcher persönliche Initiative und Mitverantwortung aller hier tätigen Mitarbeiter sich wiederfinden.

Damit bekennt sich die Einrichtung zu einem mitarbeiter-orientierten Führungsstil:

Eigenverantwortung und Initiative für soziale und betriebswirtschaftliche Entwicklungen sind erwünscht bzw. zu fördern.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch eine weitgehende Selbstverwaltung⁽¹³⁾;
- durch die sozialtherapeutische und betriebswirtschaftliche Eigenverantwortung jedes einzelnen Mitarbeiters;
- durch die regelmäßigen Konferenzen;
- durch verschiedene Gremien und Qualitätszirkel, z.B. Personalkreis, Festkreis; Baukreis etc.;
- durch die Möglichkeit, Projekte anzustoßen;
- durch regelmäßig stattfindende Werkstatt-Tage, die der Fortbildung und Gemeinschaftsbildung dienen;
- durch die Ermöglichung von qualifizierenden Schulungen;
- durch die mitgetragene Freistellung von Mitarbeitern für Sonderaufgaben in Gremien und Kreisen;
- durch eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsführung, Betriebsrat und dem Werkstatttrat in Fragen des Arbeitsrechtes und des Betriebsverfassungsgesetzes;
- durch gegenseitiges sowohl gewährtes als auch erworbenes Vertrauen im Dialog zwischen der Geschäftsführung, Betriebsrat, Beirat und dem Werkstatttrat.

9. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine anerkannte sozialtherapeutische Werkstatt, in der die Einbeziehung von Angehörigen, Betreuern und weiteren Bezugspersonen im Lebensumfeld des Seelenpflegebedürftigen erwünscht ist.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch den regelmäßigen Austausch mit den Angehörigen und gesetzlichen Betreuern sowie den Mitarbeitern in den Wohngruppen;
- durch die Durchführung von Angehörigen-Informationsgesprächen in den Arbeitsgruppen der Werkstätten Gottessegen sowie in Einzelgesprächen und Hausbesuchen;
- durch die Zusammenarbeit mit den Angehörigen (z.B. Elternberaterkreis);
- durch den Austausch von Angehörigen über den Informationsbrief/Newsletter;
- durch die Informationsbroschüre: Angehörigen-Mitwirkung in den Werkstätten Gottessegen, Homepage;
- durch die Förderung aktiver Angehörigen-Mitarbeit in den verschiedensten Feldern, Therapiefonds, Leitbildkreis, Freizeitmaßnahmen, Weihnachtsmärkte, Tag der offenen Tür sowie das gemeinsame Erleben und Gestalten von Festveranstaltungen und kulturellen Ereignissen;
- durch die Möglichkeit der Teilnahme am Anthroposophischen Arbeitskreis der Werkstätten Gottessegen.

10. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich u.a. als...

... eine Einrichtung, die sich zur gesetzlichen Verpflichtung bekennt, alle Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten aufzunehmen, die vom Fachausschuss für werkstattfähig befunden werden (§ 136 SGB IX i. Verbindung WVO 1+2) unter Berücksichtigung der Behindertenrechtskonvention.

An der Verwirklichung unseres Leitbildes arbeiten wir...

- durch eine personelle Besetzung, die qualitativ und quantitativ die Anforderungen des Kostenträgers mindestens erfüllt;
- durch die qualitative Verbesserung der Werkstättenleistung mit Hilfe von zusätzlichem Personal in frei finanzierten Positionen;
- durch die Abstimmung der Arbeitsplätze, Produkte und Dienstleistungen auf neu hinzukommende Beschäftigte;
- durch eine individuelle Arbeitsplatzgestaltung mit entsprechenden Hilfsmitteln bzw. Kommunikationshilfen;
- durch aktive Unterstützung des Übergangs in den allgemeinen Arbeitsmarkt mit Hilfe von Außenarbeitsplätzen, bzw. betriebsintegrierten Arbeitsplätzen in den Werkstätten Gottessegen;
- durch die dauerhafte Sicherstellung geeigneter Rahmenbedingungen mit Hilfe angemessener Investitions- und Instandhaltungsmaßnahmen.

11. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine Einrichtung, die sich nicht nur um bestmögliche Erfüllung der Ansprüche der Kunden und Verbraucher in Bezug auf Zuverlässigkeit und Qualität bemüht, sondern ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Qualitätsverbesserungen zu steigern versucht.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch die Pflege und Festigung bestehender Kundenbeziehungen durch Gruppenleiter/Vertriebsmitarbeiter/Mitarbeiter im Lager/Verkauf. Dazu ist ein ständiger Informationsaustausch untereinander notwendig;
- durch die gemeinsame Suche der Gruppenleiter und der Vertriebsmitarbeiter nach neuen Kunden/Arbeitsinhalten;
- durch die ständige Weiterentwicklung der Produkte und Dienstleistungen in den Gruppen;
- durch die Gründung neuer Einzelwerkstätten;
- durch das Erkennen und die Umsetzung von Trends und gesellschaftlichen Entwicklungen;
- durch die schriftliche Festlegung der Qualitätsanforderungen des Kunden und der entsprechenden Umsetzung in den Gruppen bzw. Kontrolle durch den Gruppenleiter;
- durch die Erfüllung der sozialen Anforderungen und Anforderungen des Qualitätsmanagementsystems im Hinblick auf Betreuung, Begleitung, Ausrichtung der Arbeitsplätze;
- durch Fort- und Weiterbildung;
- durch Kooperationen mit anderen Werkstätten und Einrichtungen;

12. Leitgedanke

Die Werkstätten verstehen sich unter anderem als...

... eine Einrichtung, die darum bestrebt ist, für jeden Beschäftigten die für ihn angemessene Arbeit bereitzustellen und den Wert dieser Arbeit zu vermitteln, um damit zugleich seine Leistungsbereitschaft und sein Selbstbewusstsein zu fördern und zu unterstützen.

An der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten wir...

- durch eine regelmäßige Überprüfung des Entgeltsystems;
- durch die kontinuierliche wechselnde Aufgabenverteilung, die die individuellen Wünsche der Beschäftigten innerhalb einer Einzelwerkstatt berücksichtigt. Grundsätzlich wird ein Mitspracherecht gefördert;
- durch die grundsätzliche Möglichkeit, jedem Beschäftigten Hospitationen / Praktika zu ermöglichen im Hinblick darauf einen alternativen Arbeitsplatz einzunehmen. In diesen Prozess werden Gruppenleiter und der Soziale Dienst mit einbezogen;
- durch die Teilnahme an der Erstellung von Eigenprodukten oder Dienstleistungen (entsprechend der persönlichen Möglichkeiten u.a. den alterungsbedingten Entwicklungen) in möglichst allen Fertigungsstufen;
- durch die Möglichkeit Kundenkontakte zu pflegen, z.B.: Weihnachtsmarkt, Tag der offenen Tür, etc. um die Wertschätzung der eigenen Arbeit zu erleben;
- durch eine kontinuierliche Vermittlung des Wertes der eigenen Arbeit durch Lob, Kritik und Austausch sowie die Anregung zur Eigenreflektion;
- durch Entwicklungsgespräche mit dem Beschäftigten unter Berücksichtigung dessen eigener Anschauung;
- durch eine Entlohnung, die die quantitativen, qualitativen und sozialen individuellen Stärken und Schwächen des Einzelnen berücksichtigt;
- durch die Berücksichtigung der Ideen und Meinungen der Beschäftigten um Arbeitsbedingungen zu ermöglichen, die mehr individuelle Spielräume in der auszuführenden Arbeit schaffen.

Fußnoten / Begriffserklärungen

⁽¹⁾ Christopherus

Nach der Legende lebte der Riese Offerus im 3./4. Jahrhundert. Mit seiner großen Stärke wollte er dem Mächtigsten dienen. Zunächst half er an einem tiefen Fluss den Menschen, denen er durch die gefährliche Furt half. Dem Mächtigsten auf Eden und des Himmels begegnete er in einer stürmischen Nacht, als er ein Kind auf seiner Schulter durch einen tiefen Fluss trug. Es offenbarte sich ihm als der Christus, der die Last der ganzen Welt trägt. Aus Offerus wurde Christopherus, der „Christusträger“.

Nach Jakob Streit in „Die Reise zur Sonne“

⁽²⁾ Seelenpflegebedürftige / Seelenpflege

Rudolf Steiner nannte diesen Begriff für die aufgenommenen Kinder bei der Entstehung der ersten anthroposophischen heilpädagogischen Einrichtung, dem Lauenstein bei Jena.

Wir verstehen Seelenpflege als eine Notwendigkeit, die jeden Menschen betrifft. Jeder bedarf der Pflege dessen, was er als Seele in sich trägt. Diese Pflege des eigenen Inneren ist in die Verantwortung des Einzelnen gelegt. Seelenpflege ist aber auch eine Verantwortung dem Beschäftigten und Kollegiumsmitglied gegenüber. Beides, die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit und die Hinwendung zum anderen, hängt eng zusammen und bedingt sich.

Seelenpflege findet ihren Niederschlag in einer Haltung, den anderen Menschen nicht mit seinen Schwächen gleich zu setzen, sondern hinter dem äußeren Erscheinungsbild etwas Höheres, Geistiges vorauszusetzen.

⁽³⁾ Anthroposophie

Diesen Begriff wählte Rudolf Steiner für die von ihm vertretene Geisteswissenschaft (griech. antropos und sophia – Weisheit vom Menschen). „Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte“ – R. Steiner.

Die Anthroposophie hat ein philosophisch-denkerisches Fundament. Sie bietet Wege der Welt-, Menschen- und Selbsterkenntnis und der Selbstentwicklung. Damit hat die Anthroposophie einen starken lebenspraktischen Impuls für die Entwicklung des persönlichen inneren Lebens und damit von Fähigkeiten auf diesem seelischen Gebiet. Dieser praktische Impuls erstreckt sich auch die Gestaltung von Lebens- und Berufsverhältnissen (nicht nur in der Heilpädagogik und Sozialtherapie, auch z.B. in der Landwirtschaft, Waldorfpädagogik, Eurythmie, Medizin, Architektur).

Die weltweite Anthroposophische Gesellschaft und die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft haben ihren Sitz am Goetheanum in Dornach, Schweiz.

⁽⁴⁾ Sozialtherapie

Die Pädagogik ist mit dem Übergang in das Erwachsenenalter abgeschlossen. Sozialtherapie ist die bewusste Entwicklung eines heilsam wirkenden Lebensumfeldes von erwachsenen Menschen. Dabei wird das Bedürfnis nach selbstgewählter Bildung und Entfaltung des einzelnen Menschen anerkannt und berücksichtigt.

Fußnoten / Begriffserklärungen

⁽⁵⁾ Wesensglieder

Ein Modell anthroposophischer Menschenerkenntnis ist die Einteilung des Menschen in vier Wesensglieder.

- Den physischen Leib bildet der Mensch aus den materiellen Stoffen der ihn umgebenden Welt.
- Die Lebensorganisation, die den physischen Leib bildet und erhält, ist der Äther- oder Bindekräfteleib.
- Mensch erlebt in seiner Innenwelt die Eindrücke der ihn umgebenden Außenwelt. Der Träger dieser Vorgänge ist der Astralleib oder Empfindungsleib.
- Der Mensch besitzt ein Ich. Mit diesem Wesensglied stellt er sich den Eindrücken und Empfindungen gegenüber. Er kann sie verstärkt aufsuchen oder sich von ihnen abgrenzen. Durch die Kräfte seines Ich kann der Mensch nach Selbstbewusstsein und Unabhängigkeit streben.

⁽⁶⁾ Reinkarnation und Karma (Wiederverkörperung und Schicksal)

Ein Kern der anthroposophischen Weltanschauung ist die Erkenntnis von Reinkarnation (Wiederverkörperung) und das Karma (Schicksal) des Menschen. Hierbei wird davon ausgegangen, dass das Leben des Menschen nicht mit der Geburt beginnt und mit dem Tod endet, sondern dass der Geist des Menschen (sein Ich) immer wieder aus der geistigen Welt zurückkehrt, um sich im irdischen Leben zu vervollkommen. Jedes irdische Leben prägt das nächste und jeder Mensch schafft durch seine Handlungen im jetzigen Leben sein Schicksal (Karma) für das folgende.

Nach der Geisteswissenschaft besteht der Mensch aus Körper, Seele und Geist. Der körperliche Teil stammt von den Vorfahren ab, doch der seelische und geistige Teil müssen eine andere Herkunft haben. Für Steiner ist der seelisch-geistige Teil in seiner Besonderheit an der individuellen Biographie jedes Menschen zu erkennen.

Quelle: Baumann, Adolf (2010): ABC der Anthroposophie. Ein Wörterbuch für jedermann. Oration Verlag GmbH. Schaffhausen. S. 279-282. 06/2014

⁽⁷⁾ Mentoren

In den Werkstätten Gottessegens hilft der Mentor (ein länger in den Werkstätten tätiger und im Mentorenwesen ausgebildeter Kollege) einem neuen Kollegen bei der Einführung in die Werkstatt und das Kollegium. Vor Beginn der Tätigkeit des neuen Kollegen, wählt der Personalkreis einen Mentor aus. Der Mentor arbeitet nach dem „Standard-Einarbeitungsplan für neue Mitarbeiter der Werkstätten Gottessegens“. Während des ersten Halbjahres der neuen Tätigkeit treffen sich der Mentor und der neue Kollege mindestens monatlich zu Gesprächen. Auch nach dieser Zeit bleibt der Mentor Ansprechpartner.

Fußnoten / Begriffserklärungen

⁽⁸⁾ Qualitätszirkel

Qualitätszirkel sind kleine Gruppe von Mitarbeitern der Werkstatt, die sich freiwillig zusammenfinden, um zeitlich begrenzt eine konkrete Aufgabenstellung zu bearbeiten und Lösungen zu finden. Ausgehend vom Ist-Zustand wird ein Veränderungsbedarf erkannt und beschrieben. Anschließend werden Verbesserungsvorschläge entwickelt und eine Entscheidung für einen verbesserten Soll-Zustand getroffen. Die Qualitätszirkel stellen ihr Ergebnis im Qualitätsteam vor, damit dort die Normkonformität geprüft werden kann. Die Vorstellung der neuen Lösung im Kollegium ist wiederum Aufgabe des Qualitätszirkels. Die anschließende Implementierung in das QSE-System erfolgt über das Qualitätsteam.

Literaturangabe: 1-007, Qualitätshandbuch Werkstätten Gottessegen, kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) Christopherus-Haus Werkstätten Gottessegen gGmbH

⁽⁹⁾ Ganzheitlicher Ansatz, auch in der Pflege

... den Menschen so anzuschauen, wie er aus seinen einzelnen Elementen (Viergliederung, Dreigliederung) seinem Bezug zur Umwelt (Sinne) und seinem entwicklungspsychologischen Werdegang (Biographie) hervorgeht und ihn darüber hinaus als transzendentes Wesen zu betrachten, welches aus der geistigen Welt stammt und dorthin auch wieder zurückkehren wird (Sterben und Leben nach dem Tod).

Literaturangabe: Pflegemodell >Schöpferisch pflegen< Schriftenreihe Kontext Band 9, Info 3 Verlag

⁽¹⁰⁾ Handlung oder Opferfeier

In der ersten Waldorfschule wurde aufgrund des Bedürfnisses in der Elternschaft der freie christliche Religionsunterricht eingeführt, der nicht konfessionsgebunden ist. Für die Kinder und Jugendlichen wurden später Gottesdienstfeiern, die sogenannten Handlungen eingeführt. Mit den Erwachsenen, denen das ein Bedürfnis ist, wird in Waldorfschulen und in sozialtherapeutischen Einrichtungen die Opferfeier gehalten.

In deren Mittelpunkt stehen das Evangelium, die Andacht und die Hinwendung zum Christus.

⁽¹¹⁾ Inklusion

Inklusion bedeutet, ein gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein und ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch ist gleich und frei auf Grundlage seiner eigenen Selbstbestimmung. In den Werkstätten Gottessegen begegnen sich alle Kollegen auf Augenhöhe. Wir betrachten uns alle als Menschen mit einem Bedarf an Seelenpflege, die sich gegenseitig unterstützen und entwickeln.

⁽¹²⁾ (Heil-)Eurythmie

Der Begriff Eurythmie stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „harmonischer Rhythmus“. Die Eurythmie ist eine Bewegungskunst, bei der durch Bewegungen und Gebärden Töne und Sprache ausgedrückt werden. Die Heileurythmie ist eine intensiviertere Form der Eurythmie. Durch die gesunden und harmonischen Bewegungen, soll der Mensch im Ganzen harmonisiert werden. Die (Heil-)Eurythmie soll Krankheiten entgegenwirken, dem Menschen bei seiner Inkarnation helfen und sprachliche Fähigkeiten fördern, dadurch, dass Sprache durch die Bewegungen erlebbarer gemacht wird.

⁽¹³⁾ Selbstverwaltung...

... in den Werkstätten Gottessegens bedeutet, dass möglichst hierarchiefrei und mitarbeiterorientiert gearbeitet wird, damit jeder Mensch in der Werkstatt mitgestalten, Ideen einbringen und Entscheidungen treffen kann. Die persönliche Initiative und Mit-/Eigenverantwortung aller Kollegen spielt eine große Rolle und wird zum Beispiel durch die Mitarbeit in Gremien, Kreisen und Qualitätszirkeln oder die wöchentlich stattfindenden Konferenzen gefördert.





Christopherus-Haus

Werkstätten Gottessegen gemeinnützige GmbH

Hauptwerkstatt:

Kobbendelle 40

44229 Dortmund

Telefon 02 31 / 97 38-0

Telefax 02 31 / 97 38-200

www.werkstaetten-gottessegen.de | info@werkstaetten-gottessegen.de

Zweigwerkstatt Bochum:

Schmiedestraße 30

44866 Bochum

Telefon 0 23 27 / 98 75-0

Telefax 0 23 27 / 98 75-99

Zweigwerkstatt Dortmund:

Ellinghauser Straße 219

44359 Dortmund

Telefon 02 31 / 39 55 490-10

Telefax 02 31 / 39 55 490-28